Nr. 219. 37. Jahrgang. Montag, den 18. September 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 30 Pfg.. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint mit „Familienfreund." Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg.. excl. jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Präsident Loubets Schwanengesang.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Die Friedensrede, welche, wie vor einigen Tagen mitgeteilt, Präsident Loubet beim Schluß der großen französischen Manöver gehalten hat, darf als sein Schwanengesang betrachtet werden, denn in wenigen Monaten ist seine siebenjährige Amtsperiode, für die er zum Oberhaupt der Republik gewählt war, abgelaufen und nach dem entschiedenen Willen des Präsidenten sieht er von einer Neuwahl ab, die ihm wohl sonst sicher zu Teil geworden wäre. Der Präsident der französischen Republik wird bekanntlich von den beiden sich ergänzenden parlamentarischen Körperschaften in Paris, dem Senat und der Deputiertenkammer, gewählt, die als Nationalversammlung für diesen Zweck zu einer gemeinsamen Sitzung im Schlosse zu Versailles zusammentreten. Zum ersten Male seit dem Bestehen der Republik kann man sich ruhig auf die Präsidentenwahl vorbereiten, und es ist damit im Versailler Schloß durch Neueinrichtung des Sitzungssaales schon begonnen, denn bisher mußte infolge plötzlichen Rücktrittes oder Todes eines Präsidenten die Wahl seines Nachfolgers immer Hals über Kopf vorgenommen werden. Herr Loubet hat nun seinen Entschluß, die Präsidentenwürde nicht zum zweiten Male zu übernehmen, sondern sich im Hinblick auf sein Alter Ruhe zu gönnen, so zeitig bekannt gegeben, daß sich bezüglich der Wahl seines Nachfolgers alles mit Muße einrichten läßt.

Herr Emil Loubet ist unter allen Präsidenten der französischen Republik trotz starker Anfeindungen aus den Reihen der Chauvinisten der erfolgreichste gewesen. Seinen Vorgänger Felix Faure nannte man nach seinem unvermuteten Ableben (Schlaganfall) unglücklich französischen Staatsoberhaupt ein Glückskind, ihn den einstigen Gerberei-Volontär, den der russische Kaiser umarmte und küßte, aber Faure's Glück blieb nicht dauernd, während Loubet die Erfolge, die er errungen, auch festzuhalten weiß, besser als alle früheren Präsidenten. Der erste Präsident Thiers war schon ein Greis nach 1871 und führte sein Amt nur wenige Jahre, sein Nachfolger MacMahon, der die monarchistische gesinnten Abgeordneten begünstigte und aus ihren Reihen seine Minister wählte, ward nach dem von Gambetta geleiteten siegreichen republikanischen Wahlfeldzuge zum Rücktritt gezwungen, und dasselbe Geschick traf den republikanischen Aristides, den Präsidenten Grevy, der durch den Ordensschacher seines Schwiegersohnes Wilson und die Panama-Affaire unheilbar kompromittiert war. Präsident Carnot ward in Lyon ermordet, sein Amtsnachfolger Perier ward so geängert und mit Attentats-Drohungen so geängstigt, daß er verzichtete, der glückliche Felix Faure starb plötzlich, noch heute sind die näheren Umstände nicht klar, und nun hat Loubet bald ausregiert. Viel politische Feindschaft hat er zu ertragen gehabt, seine persönliche Ehrenhaftigkeit und Friedensliebe ist nie bezweifelt. Er empfing die Besuche der meisten europäischen Herrscher und ist selbst wie ein Fürst in Petersburg, Rom und London empfangen. Die kleinen Töchter des Zaren und letzthin auch der junge König Alfonso von Spanien haben ihn nur „Großpapa Emil" genannt. Dieser Name bezeichnet so recht sein Wesen und seinen anspruchslosen Charakter.

Präsident Loubet hat in einer von heftigen Stürmen erschütterten Periode Frankreichs, als sich auch am auswärtigen politischen Himmel dunkle Wolken zeigten, es sei nur an Delcassee erinnert, an der Spitze des Landes gestanden. Konnte er bei der herrschenden parlamentarischen Regierungsform keinen starken Einfluß auf die Amtsführung der Minister haben, seine kaltblütige Ruhe hat sich doch stets bewährt und anderen zum Vorbild gedient. Auch dem deutschen Kaiser und Reiche gegenüber befleißigte er sich stets einer verbindlichen Höflichkeit und ging hierin weiter, als alle seine Vorgänger. Menschlich machte ihn besonders sympathisch seine große Anhänglichkeit an seine noch nicht lange verstorbene greise Mutter, eine einfache Bäuerin aus der südfranzösischen Stadt Montelimar, deren Bürgermeister Loubet in früheren Jahen gewesen war, bevor er seine politische Karriere begann, die ihn auf den Ministersessel und endlich auf den Präsidentenstuhl führte. Nachdem er die oberste Würde in der Republik bekleidet, kann er natürlich keine neue aktive politische Rolle spielen, wenn auch soeben erst das Gesetz Giltigkeit gewonnen hat, durch welches jeder gewesene Präsident der Republik für die Lebenszeit Senator wird. Für die Zeit, in der er Präsident war, paßte Loubet in Paris ausgezeichnet. Nicht jeder hätte dem Chauvinistentaumel so kräftig, wie er widerstanden in seine festen und friedlichen Anschauungen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Siegreiche Kämpfe in Südwest-Afrika. Major Meister schlug am 13. September den Feind westlich Haruchas. Nach sechsstündigem Aufstieg in dem stillen Gebirge und heftigem fünfstündigem Gefecht, bei dem es zum Kampfe Mann gegen Mann kam, wurden** die Hottentotten aus ihren starken Stellungen geworfen. Einem Teil gelang es, in nordwestlicher Richtung in Gebirgsschluchten zu entkommen. **Die Verfolgung wird fortgesetzt. Der Feind ließ 60 Tote auf dem Gefechtsfelde liegen. Auf unserer Seite fielen 2 Reiter, verwundet wurden Major Maercker, Schuß in die linke Schulter, Oberarzt Korsch schwer, und 10 Reiter.**

*) **Berlin,** 16. Sept. Gouverneur Graf v. Götzen telegraphiert unter dem 16. d. M., daß die Marine-Infanterie aus dem österreichischen Lloyddampfer „Körber" heute in Dar-es-Salaam gelandet worden ist. Zur Beruhigung der Bezirke Lindi, Kilwa und Morogoro werden größere Detachements der Schutztruppe vorgeschoben, die ihren Rückhalt in kleineren Abteilungen der an festen Punkten bleibenden Marine-Infanterie haben werden. Die Innenstationen, die vorläufig sich, selbst überlassen bleiben müssen, erscheinen auch zu Offensivvorstößen stark genug. — In den Bezirken Mahsuge und Iringa sind einzelne Teile der Bevölkerung aufständisch. Die in Iringa stehende Kompagnie Schutztruppe hatte unter Hauptmann Nigmann in den Utshungwe-Randbergen ein siegreiches Gefecht. Die **Wahehe-Häuptlinge befinden sich bei Hauptmann Nigmann.** Die Station Iringa selbst ist gesichert.

— **Berlin,** 16. Sept. Als schlagender Beweis dafür, wie durchaus ruhig man an maßgebender Stelle über unsere gegenwärtigen Beziehungen zu England denkt, dürfte die Tatsache gelten, daß Dank dem besonderen Entgegenkommen des großen Generalstabes außer dem Militärattachee und den beiden kommandierten Offizieren neunzehn weitere englische Offiziere als Zuschauer an dem Kaisermanöver im Taunus teilgenommen haben.

— **Zum Regierungspräsidenten in Gumbinnen** ist der bisherige Königliche Konsistorialpräsident Dr. Stockmann in Münster ernannt worden. Derselbe wird sein **neues Amt in Gumbinnen am 1. Oktober** dieses Jahres antreten.

Schweden-Norwegen.

= **Norwegens Mobilmachung ist Tatsache. Trotz aller norwegischen Dementis ist die norwegische Mobilisierung Tatsache, die Ordre wurde gestern in Christiania ausgegeben und umfaßt die Linientruppen, Landwehr und teilweise auch den Landsturm. Viele Geschäfte und mehrere Hotels in Christiania sind wegen Mangels an Personal geschlossen.**

Rußland.

= **Die Lage in Baku** ist unverändert schlimm. Gestern im Laufe des Vormittags ereigneten sich fünf politische Morde auf den belebtesten Straßen der Stadt. Die Mörder blieben unbehelligt und gingen ruhig weiter, nachdem sie ihre Bluttat vollbracht hatten. Für morgen wird ein allgemeiner Angriff auf die armenische Bevölkerung erwartet. Es heißt, sämtliche Armenier sollen abgeschlachtet werden. Diese Ankündigung hat eine furchtbare Panik verursacht. Die Geschäftsläden werden schnellstens verbarrikadiert und die Einwohner verstecken sich in Kellern und anderen dunklen Winkeln.

Die Finanzen Japans.

* **London,** 17. Sept. Die „Times" melden aus Tokio, daß die in der amtlichen Zeitung veröffentlichte Abrechnung des Staatshaushaltes für das mit dem 31. März 1905 abgelaufene Rechnungsjahr einen Ueberschuß von 50 Millionen Yen ergibt, der von Ersparnissen in der Verwaltung und einer Zunahme der Einnahmen herrührt. Er soll für Kriegsausgaben und andere außerordentliche Ausgaben verwendet werden.

Unsere Südwestafrikaner.

Verschiedene Umstände, wie insbesondere die großen weltgeschichtlichen Ereignisse in Ostasien, haben während der letzten Zeit zusammengewirkt, um die Aufmerksamkeit von den Vorgängen in unserer südwestafrikanischen Kolonie abzulenken. Dazu kommt, daß die Scharmützel, die unsere Truppen mit den Aufständischen fortwährend durchzufechten haben, ja allerdings des großen Zuges entbehren, der auch den fernen Beobachter begeistert und fortreißt. Und doch begeht das deutsche Volk mit dieser Teilnahmlosigkeit eine große Ungerechtigkeit gegen seine Söhne, die in dem fernen Lande mit einem schonungslosen Gegner kämpfen, der durch das Klima und die Unwirtlichkeit des Bodens in jeder Beziehung unterstützt wird.

Unsere Soldaten in Südwestafrika müssen die Glut der alles versengenden Hitze ertragen, ohne darauf rechnen zu können, stets Wasser zu finden, und kommt es zum Gefecht, so droht den Verwundeten, die nicht sofort von den Kameraden in Sicherheit gebracht werden, ein grauenhaftes Ende unter den Mörderhänden der Aufständischen. Auf den weiten Erkundigungsritten, beim Geleite der Munition- und Proviantnachschübe darf die Spannung und Aufmerksamkeit der Truppen keinen Augenblick nachlassen, damit sie nicht plötzlich hinterrücks von den Eingeborenen erschossen werden, die meisterhaft ihre Kenntnisse des Geländes ausnutzen. Die zerfetzten Uniformen, die zerrissenen Stiefel können nicht sofort ersetzt werden, wochenlang müssen unsere Leute unter großen Anforderungen an ihr Pflichtgefühl ausharren, ohne sich gegen die Sonne oder den Tau der Nacht und den jähen Wechsel der Temperatur schützen zu können. Aber alle diese Schwierigkeiten werden überwunden, alle Strapazen ertragen, und bei den Patrouillen wie bei den Gefechten beweisen Führer und Mannschaften die schönsten Tugenden des Soldaten.

In den letzten Jahren sind vor allem gegen die Offiziere und Unteroffiziere, aber auch gegen den gesamten Geist, der in unserem Heere waltet, die gröbsten Schmähungen und Beschuldigungen erhoben worden, Einzelfälle wurden verallgemeinert, und in Wort und Bild wurde gegen die Berufssoldaten gehetzt. Um so wertvoller ist der Beweis, den die Leistungen unserer Truppen in Deutsch-Südwestafrika dafür erbracht haben, daß todesmutige Tapferkeit, getreueste Pflichterfüllung und Hingabe bei Führern und Mannschaften bei uns noch in vollem Maße vorhanden sind. Taten, wie das tagelange Gefecht der Abteilung Meister gegen einen überlegenen Feind in starker Stellung und bei einem Wassermangel, der einzelne Leute fast zum Irrsinne brachte, verdienen zu den schönsten Erinnerungen des deutschen Heers gerechnet zu werden, wenn sie auch nicht so einen glänzenden Erfolg hatten, wie jener berühmte Ritter, der Kompagnie Franke, der beim Beginne des Aufstandes die Lage zu unseren Gunsten wandte. Das deutsche Volk hat die Pflicht, den Männern dankbar zu sein, die ihr Leben und ihre Gesundheit für die Ehre des Vaterlandes in die Schanze schlagen, und wir hoffen, daß die bewundernswerten Leistungen unserer Soldaten in Südwestafrika an ihrem Teile kraftvoll dazu mitwirken werden, den böswilligen Ausstreuungen und Verleumdungen den Boden zu entziehen.

Fürst Bismark hat oft auf jenen nur dem Deutschen eigenen Nationalfehler hingewiesen, sich für die Leistungen fremder Völker zu begeistern und darüber das richtige Augenmaß für den eigenen Wert zu verlieren. Gewiß hindert uns nichts, vor jeder tüchtigen Leistung Respekt zu haben. Das Hauptinteresse aber gebührt immer und allezeit den Söhnen unseres Volkes und allem dem, was sie daheim und draußen, in des Königs Rock oder im bürgerlichen Kleide für das Vaterland leisten.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 18. September 1905.

** **(Haftpflicht der Eisenbahn bei unaufgeklärten Unfällen.)** In der Frage, ob die Eisenbahn für Tötung oder Körperverletzung eines Menschen beim Betriebe haftet, wenn sich die Ursachen des Unfalles nicht aufklären lassen, hat sich das deutsche Reichsgericht auf den

Standpunkt gestellt, es sei eine notwendige und selbstverständliche Folge des Prinzips des § 1 des Haftpflichtgesetzes, daß, sofern nur feststehe, daß bei dem Betriebe einer Eisenbahn ein Mensch getötet, oder körperlich verletzt worden sei, das Dunkel, das über den Vorgang selbst gebreitet ist, nur zum Nachteil des Betriebsunternehmers ausschlage. Weder er, noch der Verletzte, oder die Hinterbliebenen des Getöteten brauchen den Vorgang zu ermitteln. Wolle aber der Unternehmer das eigene Verschulden des Getöteten oder Verletzten oder das Eingreifen höherer Gewalt dartun, so liegt es allrdings an ihm, das Dunkel zu lichten.

** **(Wegen Uebernahme einer Patenstelle)** durch den Kaiser herrschen im Publikum noch vielfach irrige Meinungen, weshalb wir die betreffenden Grundsätze bekannt geben. Auf Ansuchen der Eltern von 7 Söhnen wird, wenn ihre Persönlichkeit keinen Anlaß zu Bedenken gibt, die Annahme einer Patenstelle bei dem 7. Sohne durch den Kaiser zugestanden und die Eintragung des kaiserlichen Namens als Taufzeugen in das Kirchenbuch gestattet. Die Annahme einer Patenstelle ist, falls sie nicht beim 7. Sohne stattgefunden hat, für den 8. zulässig, doch darf die Genehmigung nur erteilt werden,wenn die sämtlichen 7 oder 8 Söhne in derselben Ehe und in ununterbrochener Folge ohne Dazwischenkunft von Töchtern geboren sind und die Eltern keinen Anspruch auf ein Patengeschenk oder eine Unterstützung machen. Die Regierungen haben zu prüfen und zu entscheiden, ob das Gesuch zu genehmigen ist oder nicht. Die Mitzählung außerehelich geborener Söhne, die erst durch nachfolgende Ehe ihrer Eltern legitimiert sied, ist ausgeschlossen. Die mit einem Sohne (als Zwilling) erfolgte Geburt einer Tochter ist als eine die Reihenfolge unterbrechende Dazwischenkunft einer solchen nicht anzusehen,

** **(15. Verbandstag des Verbandes Deutscher Post- und Telegraphenassistenten.)** Die größte deutsche Beamtenvereinigung, deren Bestrebungen auf sozialem Gebiete von der Oeffentlichkeit seit Jahren mit zunehmendem Interesse verfolgt werden, hält eben in Berlin ihren 15. Verbandstag ab. In den Kreisen der Beamten folgt man den diesjährigen Verhandlungen mit besonderer Aufmerksamkeit, da in erster Linie über die wichtige Frage der Gleichstellung der mittleren Reichsbeamten mit den entsprechenden Kategorien der preußischen Beamten sowie über die Neuregelung der Beamtengehälter und des Wohnungsgeldzuschusses beraten werden soll. Von der glänzenden Fortentwickelung des Verbandes gibt der vorliegende Geschäftsbericht Kunde. Den mehr als 3000 Neuanmeldungen, welche in diesem Jahre zu verzeichnen sind, stehen nur 26 Austrittserklärungen gegenüber, so daß der Verband jetzt mehr als 24 000 Mitglieder zählt. Das Gesamtvermögen des Verbandes beläuft sich auf 500 000 Mark, wovon allein 375 000 Mark auf die Sterbekasse entfallen. Das Organ des Verbandes, die Deutsche Postzeitung, erscheint in 27 000 Exemplaren und erfreut sich infolge seiner sachlichen und besonnenen Haltung sowohl bei den maßgebenden Stellen der Regierung und der Parlamente, wie in den weitesten Beamtenkreisen des In- und Auslandes, lebhaftester Beachtung.

** **(Verbandstag deutscher Gewerbegerichte.)** In den ersten Tagen der kommenden Woche findet in Würzburg der diesjährige Verbandstag des deutschen Gewerbegerichtsverbandes statt. An den Beratungen desselben nimmt als Vertreter des Gewerbegerichts für den Kreis Hörde Herr Amtmann Leonhard zu Aplerbeck teil.

** **(Auf Dienstreisen.)** Die Herren Bürgermeister Rohrmann und Stadtbaumeister Bierbach sind am Samstag nach Berlin gereist, um die Stadt bei den Verhandlungen vor dem Oberverwaltungsgericht zu v vertreten. Es kommt nämlich heute daselbst die Aegelegenheit der Zahlung der Kosten für den Ausbau der Becke-Straße u. a., wozu sich bekanntlich mehrere Anlieger weigerten, zur Entscheidung. — Heute morgen haben außerdem noch die Herren Stadtverordneten Duisberg und Homel im Interesse unserer Stadt eine Reise nach Berlin angetreten. Dieselben treffen dort mit unserem Stadtoberhaupt und Stadtbaumeister zusammen, um gemeinschaftlich die Kanalisations- und Rieselfelder-Anlagen einiger größerer Städte zu besichtigen. — Hiernach hat es den Anschein, als ob die Kanalisation und die Anlage von Rieselfeldern schon in absehbarer Zeit zu erwarten sei.

** **(Progymnasium.)** Am Samstag fand die mündliche Schlußprüfung für den Herbsttermin am Progymnasium statt. Der Sekundaner Neuwerth, welcher sich derselben unterzogen hatte, bestand und erlangte dadurch das Zeugnis zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Der Königliche Provinzialschulrat war nicht zugegen, sondern hatte seine Funktionen dem Direktor der Anstalt übertragen.

†† **(Ansteckende Krankheiten)** wurden in der Woche vom 3. bis 9. September im Regierungsbezirk folgende gemeldet: Unterleibstyphus 19 (1 Eichlinghofen, 1 Berghofermark), Ruhr 20, Wurmkrankheit 8, Kindbettfieber 7, Masern 34 (1 in Hacheney), Scharlach 111 (1 Holzwickede, 3 Menglinghausen, 1 Hombruch, 1 Barop), Diphtherie 41 (1 Schwerte, 1 Annen, 1 Rüdinghausen, 1 Hörde, 2 Schüren, 1 Hombruch, 1 Holzwickede), 22 Todesfälle durch Tuberkulose, 4 Granulose.

§§ **(Folgenden Steckbrief)** erläßt das hisiege Amtsgericht: Gegen den Fuhrknecht Wilhelm Brell, früher zu Schwerte, z. Zt. unbekannten Aufenthalts, geboren am 31. Juli 1876 zu Hagen, ist die Untersuchungshaft wegen Betruges und Unterschlagung verhängt Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Amtsgerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den diesseitigen Akten St. P. 245/05 Mitteilung zu machen.

** **(Silberne Hochzeit)** feiert morgen das Ehepaar Wilhelm Heimann, auf der Sedanstraße wohnend. Wir bringen dem Paare unsere besten Glückwünsche an dieser Stelle.

:) :) **Garenfeld,** 18. Sept. (Krieg im Frieden.) Am gestrigen Sonntag ging es in unserm sonst so friedlich-stillen Dörflein äußerst lebhaft zu. Die Kriegervereine von Westhofen, Garenfeld und Boele hatten ein Manöver veranstaltet, und zwar kämpfte letztgenannter Verein gegen die beiden ersten. Von der Lenne her aufsteigend und in Busch und Wald vorzüglich gedeckt, kam der „Feind" an, überrumpelte und umzingelte die Vorposten, und bald war das schönste Gefecht im Gange; Gewehrsalven krachten, die Kanonen donnerten dazwischen; fehlte doch weder die Artillerie noch Kavallerie. Manches Häslein, aufgescheucht durch Lärm und Schüsse, suchte in banger Ahnung der kommenden Tage sein Heil in schneller Flucht. Das militärische Bild wurde vervollständigt durch die üblichen Marketenderwagen. Die Verwundeten wurden von der Sanitätskolonne unter Oberaufsicht des Herrn Dr. med. Klug-Westhofen regelrecht verbunden und zu dem inmitten des Dorfes erbauten Lazarett transportiert. Auch die Manöverbummler fehlten nicht; zu Tausenden waren sie aus den benachbarten Dörfern und Städten der Ruhr, Lenne und Volme herbeigeeilt. Derartige Herbstmanöver zwischen einzelnen Kriegervereinen sind im Lennebezirk seit Jahren eingeführt; für Westhofen-Garenfeld war es die Feuertaufe. An die kriegerische Uebung schloß sich dann noch ein recht gemütliches kameradschaftliches Beisammensein.

** **Hörde,** 17. Sept. (Die Kreisvolksbibliothek) wird Montag wieder eröffnet und ist von da an jeden Nachmittag außer Mittwoch und Sonntag von 5—7 Uhr offen. Auswärtige Leser und Erwachsene, die Wochentags bis abends 7 Uhr beschäftigt sind, können auch Sonntag von 11—12 Uhr Bücher entleihen. Die Benutzung der Bücherei ist eine unentgeltliche.

Westfalen und Rheinla

* **Fröndenberg,** 16. Sept. (Erdrutsch. Auf der Ruhrtalbahn ereignete sich infolge des andauernden Regens der letzten Tage ein 75 Meter langer Einsturz des Ufers. Ein Geleise wurde vollständig verschüttet, das andere war nach bedeutenden Zugverspätungen wieder fahrbar gemacht worden. Rechtzeitige Entdeckung des Einsturzes verhütete Schlimmeres.

* **Iserlohn,** 17. Sept. (Ein Zechpreller eigener Art) macht seit einiger Zeit sich hierselbst bemerkbar. Derselbe besucht während der lebhaften Geschäftszeit die Restaurants und Wirtschaften und tut sich an dem Gebotenen gütlich. Beim Fortgehen tritt er an den meist beschäftigten Wirt heran und verlangt von diesem die Herausgabe auf ein angeblich überreichtes 3- oder 5-Markstück. Durch sein impertinentes Auftreten weiß der junge Mensch meistensteils den Wirt oder Kellner zu verblüffen und verschwindet sofort, sobald er seinen Zweck erreicht hat.

* **Dortmund,** 17. Sept. (Der Schläfer auf der Telegraphenstange.) Ein drolliges Intermezzo spielte sich vor einigen Tagen auf der unteren Bornstraße ab. Mehrere Leute waren mit der Revision der Telegraphenstangen beschäftigt. Die Arbeiter benutzten dabei Kletterschuhe, damit sie sich an den glatten Stangen halten können. Einer der Arbeiter, welcher sich oben in schwindelnder Höhe mit seinen Schuhen fest eingehakt hatte, war schon eine Zeitlang beobachtet worden, daß er sich nicht rühre, sondern an der Stange still, wie eine Kirchenmaus sitze. Es sammelte sich eine immer größere Menschenmenge an, die durch Rufen und Schreien den Mann in Bewegung zu setzen suchte. Aber der da oben störte sich an nichts, er hatte jedes Interesse an der Unterwelt verloren. Da der Menschenauflauf inzwischen auf mehrere Hundert Personen angewachsen war, so beschloß man, die hohe Feuerwehrleiter herbeizuholen, damit man erfahre, welche Passionen der Mann da oben treibe. Es stellte sich nun heraus, daß der Mensch fest eingeschlafen war — ein Kunststück, welches ihm an einer Telegraphenstange noch niemand nachgemacht. Es kostetet Mühe, den Schläfer zum Leben zu erwecken und ihn zu veranlassen, von seinem hohen Platze herabzusteigen. Dank der eisernen Klimmschuhe kam er unversehrt zur Erde, natürlich mit lautem Halloh empfangen.

* **Ruhrort,** 16. Sept. (Ein tragischer Tod) ereilte in diesen Tagen einen greisen Weidmann, den Wirt K. aus Rheinberg, einen in der ganzen Gegend überaus beliebten Mann. Trotz seines hohen Alters — er hat den Feldzug in Baden i. J. 1848 unter dem damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen mitgemacht — lag er dem Waidwerk ob, als er plötzlich mitten im Jagdvergnügen von einem Herzschlage getroffen wurde und tot zusammensank. Rührend war da das Benehmen seines Jagdhundes. Das treue Tier legte sich als Wache neben den Entseelten und wollte nicht leiden, daß ein Fremder seinen Herrn berührte.

* **Duisburg,** 16. Sept. (Ein Hungerkünstler.) Der 31 Jahre alte Obst- und Gemüsehändler Ed. Eckrif aus Borkum hatte eine Wette über 1000 Mark abgeschlossen, daß er es fertig bringe, 18 Tage und Nächte lang zu hungern, wenn man ihm Mineralwasser und Zigarren zur Verfügung stelle. Vor 18 Tagen wurde er in den Räumen des Konzerthauses Werth in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums eingemauert. Gestern abend ging die Ausmauerung vor sich. Als er sich in den Hungerturm einmauern ließ, wog Eckrif 156 Pfund; er hatte 21 Pfund abgenommen. Während der „Kur" hatte er 30 Flaschen Mineralwasser zu sich genommen und 34 Zigarren geraucht. Es ist dieses seine zweite Hungerkur. Bei der ersten in Koblenz hatte er um 20 Pfund abgenommen. 14 Tage später wog er schon wieder 160 Pfund.

* **Trier,** 16. Sept. (Mordbube.) In Esche (Luxemburg) erschoß ein berüchtigter Raufbold aus

---

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 45

„Gehorchen?" wiederholte Elsbeth. „So gibt es hier jemand, der gebietet. „O, sagt es mir, schickt ihn her, damit ich ihn um meine Freiheit bitte. Mein heißes Flehen wird sein Herz schon erweichen."

„So denken Sie?" fragte mit Hohn in der Stimme die Alte. „Irren Sie sich nur nicht. Ja, aber vielleicht in anderer Weise."

Elsbeth blickte sie verstört an. Schlug alles fehl, gab es kein Mittel ihr Mitleid zu erwecken? Da, die Alte horchte auf, ein rascher, eiliger Schritt kam den Vorsaal entlang, ein dämonisches Lächeln glitt über das abstoßende Gesicht, als sie nun sagte: „Ihr Wunsch wird erfüllt, der Gebieter naht!"

Elsbeths Antlitz tauchte sich in heiße Röte, sie stand vor der Entscheidung. Sie biß die Zähne auf die Unterlippe, ihre Brust hob und senkte sich stürmisch.

Da öffnete sich die Tür, ein Herr trat leichtfüßig über die Schwelle, Elsbeth stieß einen lauten Schrei aus, sie taumelte.

Krampfhaft schluchzte sie auf und wich dann in die äußerste Ecke des Zimmers zurück, als der Herr lächelnd sagte: „Ach, endlich, schöne Elsbeth, sehe ich Sie wieder! Ich begrüße Sie herzlich in meinem Hause!"

Elsbeth wollte antworten, doch nur ein Schrei rang sich von ihren farblosen Lippen, aber, was lag alles in diesem Todesschrei eines gequälten Herzens?

Der junge Mann folgte ihr nach, und sie schrie nochmals herzzerreißend: „Hinweg! Hinweg!"

Sie glitt zur Erde und eine wohltätige Ohnmacht umhüllte ihre Sinne.

* * *

Planlos irrte Fedor Boris durch die Straßen der Stadt. Nirgends fand er Ruhe, sein Herz sehnte sich so gewaltig nach Elinor, nein, so konnte es nicht bleiben, er wollte zurückkehren, zu ihr, der Heißgeliebten.

Dies dachte der einsame Mann, er hielt die Qual der Trennung nicht mehr aus, mit tausend Fäden zog es ihn hin zu den Füßen des schönen Weibes!

In düstere Gedanken versunken, schlenderte er weiter, da zuckte er zusammen und blickte auf einen älteren Herrn, der auf der anderen Seite der Straße langsam dahin ging.

„Täusche ich mich nicht! Dies ist derselbe Herr, welcher schon meine Schritte oftmals hier kreuzte. Schon bei der Paßrevision stand er neben mir und schaute angelegentlich nach mir. An jedem Platze traf ich mit ihm zusammen, merkwürdig . . ."

Langsam wandelte Fedor weiter, der alte Herr folgte ihm wie ein Schatten nach. Selbst ins Hotel folgte ihm der Fremde, aber noch niemals hatte Fedor gesehen, das sich der alte, feine Herr mit irgend jemand unterhalten hätte.

Auf dem Zimmer angekommen, schellte Fedor und befahl dem Kellner: „Meine Rechnung, und bringen Sie mir das Fremdenbuch, ich will etwas nachsehen?"

Der Mann verschwand und erschien sofort mit dem Fremdenbuche.

Boris riß es ihm fast aus der Hand, denn der Wunsch, zu erfahren, wer jener seltsame Mann sei, war bei ihm rege geworden. Er schlug nach, da las er seinen Namen „Georg Ronny, Maler aus Moskau" und dicht daneben mit einer eigentümlich verschnörkelten Handschrift geschrieben: „Cäsar, Graf von Iglau, reist zu seinem Vergnügen."

Boris dachte lange nach, nein, dieser Name war ihm vollständig fremd, er hatte ihn noch nie im Leben gehört. „Cäsar, Graf von Iglau!" er schüttelte das Haupt, nein, Boris mußte sich wohl geirrt haben, dieser Herr, der ihm völlig unbekannt war, hatte ihm gewiß keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

„Hier, mein Herr, ist die Rechnung. Leider wollen Sie uns schon so bald verlassen. Haben Sie die Kunstschätze der Stadt schon sämtlich gesehen?" fragte der gewandte Kellner; es tat ihm leid, diesen guten Gast so bald zu verlieren.

„Ich sah mir noch gar nichts an," dann stockte er; was hatte er tun wollen? Durften diese Leute wissen, daß er kein Maler sei, und daß er sich nicht in der Stimmung befand, selbst das farbenprächtigste Gemälde zu bewundern.

„Wohin wünschen Sie, daß Ihr Gepäck besorgt wird?" fragte der Kellner.

„Nach dem Nordbahnhof, ich kehre in die Heimat zurück."

Der Kellner eilte fort.

Boris war allein; doch nicht lange konnte er sich ungestört seinen Gedanken hingeben, alsbald pochte es leise an die Tür und auf Boris' „Herein" trat der ältere vornehme Herr über die Schwelle, mit welchem er sich im Geiste beschäftigt hatte. Erstaunt sprang Fedor empor, dies hatte er ja nicht erwartet. „Mit wem habe ich die Ehre?" fragte er dann langsam.

„Mein Name tut hier wenig zur Sache," antwortete der Fremde. „Für die große Welt bin ich Cäsar Graf von Iglau, für Sie, Boris," wie seltsam betonte er seinen Namen, welchen Fedor hier noch niemals gehört hatte, „für Sie bin ich dies!" Hierbei knöpfte er seine schwarze Weste auf und zeigte Fedor die Abzeichen des Nihilistenbundes unter derselben.

Erstaunt bebte dieser zurück, indem er ausrief: „Mein Herr, Sie sind . . ."

„In der gleichen Lage, wie Sie, Herr Fedor Boris!"

„Still, nennen Sie diesen Namen hier nicht."

„Ich verstehe, doch hier sind wir ja unter uns. Soeben hörte ich durch den Kellner . . ."

„Herr! Was erdreisten Sie sich? Sie belauschen meine Worte, dies kann ich nicht dulden!"

„Und weshalb nicht?" fragte der Graf gelassen.

„Weil ein Mann von Ehre . . ."

„Bezähmen Sie Ihre Worte, junger Mann. Hier, sehen Sie diesen Brief?"

Fedor erstaunte, Graf Iglau hielt ihm ein Schreiben vor die Augen.

„Von Elinor!" flüsterte er leise und eine ganze Flut seligen Glückes erwachte bei diesem geliebten Namen in seiner Seele.

„Ja, von Elinor, dem schönen Genius des Nihilistenbundes! Sie schreibt mir, ich sollte Ihnen folgen, Sie beschützen, wenn es Not täte, und Sie von allem abhalten, was Ihnen Schaden bringen könnte."

Fedor schwieg; er war bestürzt, doch glücklich. Er ersah doch hieraus, daß Elinor ihn liebte, wie er sie liebte.

„Bitte, stehen Sie mir Rede, Herr Boris, was haben Sie vor? Sie wollen nach Rußland zurück?"

„Ja, ich kann meiner Sehnsucht, Elinor wiederzusehen, nicht gebieten."

Graf Iglau lächelte fein; dann legte er seine Hand auf die Schulter des jungen Mannes und sagte langsam betonend: „Doch Ihre Sicherheit? Elinors Pläne . . ."

„Was hat dies mit meiner Rückreise zu tun?" fragte ärgerlich der junge, leidenschaftliche Russe.

„Was? O, Sie kurzsichtiger Mensch, sehr viel. Ihre Sicherheit ist gefährdet, sobald Sie nur einen Schritt über die Grenze setzen."

Boris horchte hoch aufatmend zu. 122,20

purer Mordlust einen harmlosen italienischen Arbeiter, Marioni. Zwei Stunden später traf dessen Frau und zwei Kinder nach zweijähriger Trennung aus Italien ein.

1. Konzert der Gesangabteilung des evang. Arbeiter und Bürgervereins.

Schwerte, den 17. Sept.

Das erste große Konzert vor der weiten Oeffentlichkeit hat die Gesangabteilng, wie wir sie im Verlaufe dieses Berichtes kurz nennen wollen, nunmehr hinter sich. Ziehen wir von der gestrigen Veranstaltung das Fazit, so müssen wir sagen, Meister Winkelströter und seine Getreuen unter der bewährten Führung des Herrn Klempt haben die Feuerprobe glänzend bestanden; die Sonne der Gesangabteilung geht am Horizont des Musiklebens unserer Stadt leuchtend auf. Vor kurzem erst holte sich die wackere Sängerschar auf einem auswärtigen Gesangwettstreit die Siegespalme, doch wir gestehen frei, daß wir von diesen Gesangwettstreits-„Palmen" nicht sehr viel halten; der gestrige Erfolg der Gesangabteilung hat uns dagegen Freude, viel Freude sogar, gemacht. Eingeleitet wurden die Darbietungen des konzertgebenden Vereins mit der Wiedergabe der Tondichtung eines hiesigen Meisters, nämlich mit dem wirkungsvollen prächtigen Haselhoffschen Chore „Mein Vaterland". Anscheinend wollte die Gesangabteilung mit diesem Chore nicht nur ihren patriotischen Standpunkt dartun, sondern in sinniger Weise auch gleichzeitig zeigen, daß unser Schwerte nicht nur ausübende Organe erster Klasse in der edlen Sangeskunst besitzt, sondern auch schaffende Geister. Gesungen wurde dieser Haselhoffsche Chor mit großer Verve und einem Verständnis, der das Zusammenwirken und innige Verstehen zwischen Verein und Dirigent in bestem Lichte zeigte. Auch die übrigen Darbietungen, wie der „Wald" von Häser, „An einem Bächlein" von Ries, „Leb wohl, mein Lieb" von Neuerleber und die beiden prächtigen Chöre im letzten Teile des Konzertes zeigten den Verein im besten Lichte. Das Stimmenmaterial des Vereins ragt, besonders im Tenor, weit über den Durchschnitt hinaus, die Vorträge selbst zeigen eine sorgfältige, in sich abgerundete Schulung, die emsige Arbeit verrät und dem fähigen Dirigenten des Vereins zur Ehre gerechnet werden darf. Das gestrige Konzert hat gezeigt, daß die Gesangabteilung einen Platz unter den ersten Gesangskörpern unserer Stadt mit Fug und Recht, ohne eine Spur von Ueberhebung, beanspruchen kann, und daß sie dauernd auf der gegenwärtigen Höhe der Leistungsfähigkeit bleiben wird, daß sie noch vollkommener, noch eifriger werden wird, dafür bürgt uns die Fähigkeit und die Emsigkeit des Dirigenten, der die ihm anvertraute Sängerschar nicht rasten und sie auch nicht rosten lassen wird.

Ueber das Betzelsche Solisten-Orchester haben wir uns schon des öfteren lobend auslassen können und wir können von den gestrigen Darbietungen dieser Kapelle nur sagen, dast sie unserer Erwartungen noch übertroffen haben. Das ist fürwahr ein ganz exquisites Korps, das sich da unter dem Dirigentenstabe des Herrn Betzel vereinigt hat, so verhältnismäßig gering es an Zahl auch ist, so künstlerisch hervorragend in jeder Beziehung sind seine Leistungen. Herausgreifen aus ihnen wollen wir noch das Trompetensolo, welches den 3. Teil des Programms einleitete: es war dies eine eigene Komposition des Herrn Betzel, ein Tonwerk voll Klang und Farbe, das sicherlich seinen Weg machen wird.

Der Dritte im Bunde war Herr Konzertsänger Schmitz, Dortmund (Tenor), den wir an gleicher Stelle schon gehört haben. Wir glauben, daß Herr Schmitz noch eine große Zukunft vor sich hat, die Stimme ist trotz großer Kraft weich, biegsam und schmelzend, von bestrickendem Wohllaut. Er sang den „Spielmann" herrlich, mit Kraft und Feuer das Lied „Am Rhein und beim Wein" und ergreifend „Das Vaterhaus".

Der Besuch des Konzertes war derartig stark, daß ein Platz schon am Anfang nicht zu haben war. gedrängt besetzt der große Saal und auch die Veranda; leider ging in dem fortwährenden Kommen während des ersten Teiles des Programms manche Feinheit, besonders in den Darbietungen der Kapelle, den Zuhörern verloren. Wir konstatieren mit Freuden, daß der Besuch auch von katholischer Seite sehr stark war und daß z. B. die Mannen der „Cäcilia" ehrlich sich freuten über das treffliche Gelingen dieser ersten großen Veranstaltung der Gesangabteilung. — Eigenartige Betrachtungen konnte man gestern indessen anstellen über das langsame Wachsen der Kinder in Schwerte; unter 14 Jahren waren keine zugelassen, und doch waren welche dabei, die trotz dieses festgesetzten Alters auf dem Arm getragen wurden und sich stellten, als seien sie zwei oder drei Jahre alt. Aber das Mitbringen der kleinen Kinder ins Konzert ist ein Uebel, gegen das man wohl ebenso erfolglos ankämpft wie gegen das Rauchen — zumal wenn die Sänger selbst in letzterem Punkte mit gar nicht gutem Beispiele vorangehen.

Zum Schlusse wollen wir nochmals unserer Ueberzeugung dahin Ausdruck geben, daß die Gesangabteilng gestern einen glänzenden Erfolg errang, einen großen Tag hatte. W. Sch.

Vermischtes.

* **(Eine bequeme Antwort.)** Eine vielumschwärmte Dame aus der englischen Aristokratie bekam einmal von einem ihrer Verehrer, der kein besonders glänzender Geist war, einen Brief zugeschickt, den derselbe wörtlich aus einem „Briefsteller" abgeschrieben hatte. Zufällig kannte sie diesen Brief und auch das Buch, in welchem erstand. Nun suchte sie ihn darum auf, um sich zu überzeugen, inwieweit er kopiert wäre, und sah zugleich, daß der Briefsteller auch die Antwort auf diesen Brief enhielt. Sie setzte sich nieder und schrieb kurz zurück: „Mein werter Herr, ich habe Ihren Brief erhalten und bitte Sie, ein Blatt in Ihrem Buche umzuschlagen, damit Sie meine Antwort finden."

Letzte Drahtmeldungen der „Schwerter Zeitung".

Cholera.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine 15 Paragraphen umfassende genaue Anweisung zur gesundheitlichen Ueberwachung der im Stromgebiete der Weichsel verkehrenden Fahrzeuge; danach müssen zur Verhütung der Choleraverbreitung durch den Schiffahrts- und Flößereiverkehr auf der Weichsel, der Nogat und der zwischen diesen Strömen liegenden Wasserstraßen alle stromauf und stromab fahrenden oder auf dem Strom liegenden Fahrzeuge täglich mindestens einmal untersucht werden.

† **Königsberg** i. P., 16. Sept. Bei der im Dorfe Warnikeim unter verdächtigen Umständen verstorbenen Justmanns Frau hat die bakteriologische Untersuchung Cholera ergeben.

† **Stettin,** 17. Sept. (Drahtber.) Gestern nachmittag wurde in der hiesigen Desinfektionsanstalt ein unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankter Schiffer eingeliefert, welcher heute früh starb. Die bakteriologische Untersuchung ist eingeleitet worden. Die beiden Söhne des Verstorbenen und ein Bruder, ebenfalls Schiffer, sind unter Beobachtung gestellt.

† **Danzig,** 18. Sept. (Tel.) In ganz Preußen ist nur ein neuer Cholerafall gemeldet. Es handelt sich um den in Marienburg erkrankten Arbeiter Schmitz.

Bei einem jungen Manne Namens Wolf und einem Kinde, dem Schiffseigentümer Scheffler gehörend, wurde die Cholera bakteriologisch festgestellt.

§ **Hamburg,** 18. Sept. (Tel.) Von der Rückkehr aus Südwestafrika traf der Dampfer „Ernst Woermann" gestern nachmittag mit 9 Offizieren und 40 Mann, darunter 3 Verwundete und 16 Erkrankte, hier ein.

† **Marienburg** (Westpr.), 18. Sept. (Drahtber.) Im hiesigen Landkreise wurden durch eine Verfügung des Landrats, sämtliche Tanzlokale wegen Cholera geschlossen.

Das Erdbeben in Italien.

!! **Messina,** 18. Sept. (Heroldtel.) In Ponte Lerone wurden gestern nachmittag 1 Uhr 40 Min. 2 weitere Erdstöße verspürt; die Bevölkerung verließ die Stadt fluchtartig.

Zur Arbeiterbewegung.

* **Köln,** 17. Sept. Im Felten und Guilleaume Karlswerk in Mülheim a. Rh. brach ein Ausstand unter den Drahtziehern aus.

?! **Jena,** 18 Sept. (Tel.) Der Sozialdemokratische Parteitag wurde gestern hier im Vereinshause eröffnet. Die Sozialdemokratische Reichstags-Fraktion war vollständig vertreten, außer den ca. 350 Abgeordneten der Partei Organisationen waren zahlreiche Akademiker und Journalisten in dem riesigen, 4000 Personen fassenden Saale anwesend. Der Vorsitzende des Lokal-Comités eröffnete die Versammlung, worauf Abg. Bebel in längerer Rede den Krieg in Ostasien und die deutsche Marokko-Politik berührte; er kam auch auf die Fleischnot zu sprechen und gab schließlich die Versicherung, daß es auf diesem lokalen Parteitage zu keinen Streitigkeiten kommen würde. Hiernach wurde Abg. Singer zum Vorsitzenden gewählt und die Tagesordnung aufgestellt. Die Arbeiten werden am Montag begonnen.

* **Fürth,** 16. Sept. (Voss. Ztg.) Im Holzarbeiterausstand erkannte das Einigungsamt die Forderungen der Arbeiter als teilweise berechtigt an. Die Arbeitgeber erklärten den Spruch für annehmbar.

Streit und Mord zwischen Ehegatten.

Berlin. Eine Abreiterfrau wurde im Streite von ihrem Manne erstochen. Der 34jährige Ehemann stellte sich selbst der Polizei.

Schneegestöber.

[.] **Paris,** 18. Sept. Aus den französischen Pyrenäen werden stürmische Schneefälle gemeldet.

*) **London,** 18. Sept. (Heroldtel.) Die Zustände in Baku werden immer hoffnungsloser. Die Tartaren zerstören die noch unversehrt gebliebenen Bohrtürme und verhinderten mit Gewalt den Aufbau der Türme. Die Arbeiter weigern sich, wegen der Gewalttaten der Tartaren, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Prinzessin Louise von Koburg.

.) .) **Wien,** 17. Sept. Beim Oberst-Marschallamt fand gestern die Vereinbarung des Anwalts der Prinzessin Louise von Koburg mit dem bisherigen Kurator und Anwalt des Prinzen Philipp von Koburg über die Regelung der finanziellen Bezüge der Prinzessind statt. Der Kurator bezog seit der Kuratel-Verhängung bisher jährlich 120 000 Kronen von König Leopold und dem Prinzen Philipp, die zur Tilgung der Schulden der Prinzessin im Betrage von 3 Millionen Kronen verwendet wurde. Hiernach erhielt die Prinzessin heute von ihrem Einkommen seit der Kuratel-Verhängung nach Abzug der Kuratelkosten nur 40 000 Kronen.

Amerikanisch-russische Freundschaft.

† **Paris,** 18. Sept. (Drahtber.) **Präsident Roosevelt hat die Einladung des Herrn Witte, Petersburg im nächsten Frühjahr zu besuchen, angenommen. Das amerikanische eGschwader, das den Präsidenten begleitet, wird während der ganzen Dauer des Besuches in Rußland bleiben.**

Sieg der Nationalliberalen.

(!) **Leipzig,** 17. Sept. (Drahtber.) Nach dem Ausfall der gestern beendeten Wahlmännerwahlen im Königreich Sachsen hat die nationalliberale Partei einen bedeutenden Erfolg errungen. Von sechs Mandaten, die zu verteidigen waren, sind allerdings nur für behauptet. Zwickau geht an die freisinnige Volkspartei verloren. Dagegen haben die Nationalliberalen Leipzig-West, Heerans-Limbach und Truen-Langenfeld erobert. Im letzteren Wahlkreis wurde der Führer der Konservativen ,Geheimer Hofrat Opitz geschlagen.

Schweden-Norwegen.

(! **Christiania,** 17. Sept. (Heroldtelegr.) Die Verhandlungen in Karlstadt zwischen den Deligierten Schwedens und Norwegens haben gestern abend zu einem beide Teile befriedigenden Resultat geführt. Das Blatt „Werdensgang" veröffentlicht in einem längeren Artikel, der die Ueberschrift „Botschaft" trägt, ein offizielles Communique, und giebt in prägnanter Form der Stimmung Ausdruck, welche der Asgang der Verhandlungen bei der Bevölkerung hervorgerufen hat. In dem Artikel heißt es: Das mit solch starker Spannung erwartete Ergebnis der Verhandlungen der beiderseitigen Delegierten, ist endlich eingetroffen. Die Verhandlungen in Karlsbad haben zu einem Uebereinkommen und zum Frieden geführt. Das Ergebnis wird vom überwiegenden Teile beider Völker, denen nichts mehr am Herzen liegt, als ihre Gegenwart und ihre Zukunft, mit der größten Befriedigung aufgenommen werden. Die ganze zivilisierte Welt wird es mit unverhohlener Sympathie begrüßen, daß die beiden nordischen Völker einen so ernsten Konflikt gelöst haben, wie es Nationen der Kultur geziemt. Nie ist ein derartiger Streit in einer solchen beide Teile zufriedenstellenden Weise gelöst worden. Man muß berücksichtigen, daß erst wenige Monate vergangen sind, seitdem wir den Weg der Selbständigkeit mutig betreten haben, ein Weg, von dem viele glaubten, daß er in den Abgrund führen werde. Nun ist aber alles so ruhig und so schön verlaufen, daß wir zuweilen gar nicht glauben konnten, daß es sich um derart große Begebenheiten handelt. Kein Tropfen Blut befleckt diese Scheidung, welche jetzt vollzogen worden ist. Die Trennung geht derart vor sich, daß nach unserer Ueberzeugung auch in Zukunft die beiden politisch getrennten Völker zusammenhalten und zu ihrem fruchtbaren Gedeihen zusammenwirken werden. Norwegen kann auch in Zukunft an der Seite des ihm verwandtschaftlich nahestehenden Schweden hinleben, ganz so wie früher. Das nunmehr begonnene Werk der Selbständigkeit wird Norwegen ruhig fortsetzen. Dankbar gedenken wir zunächst derjenigen Männer, welche die Verhandlungen zu solchem Ende geführt haben. Das Resultat der Verhandlungen ist im einzelnen noch unbekannt und wird auch wohl nicht ganz so sein, wie es sich die Norweger gewünscht haben. Sicher ist aber, daß es dem entspricht, was zu erreichen war und daß es weder die Würde Norwegens kränke, noch ihre Selbständigkeit schmälern wird.

.) .) **Stockholm,** 17. Sept. (Wolff-Tel.) Sämtliche Morgenblätter sprechen ihre große Zufriedenheit mit der offiziösen Mitteilung aus Karlstad aus. Stockholms Dagblad hebt die Notwendigkeit hervor, daß die Bedingungen Schwedens vollständig und nicht nur scheinbar erfüllt werden.

Dagens Nyheten betonen, Schweden sei sich bewußt, daß es Frieden und nichts anderes als Frieden will, und es habe unparteiische Zeugnisse dafür, daß die Bedingungen, welche es bei der Abrechnung mit den früheren Unionsbrüdern gestellt hat, billig und geeignet sind, die Zukunft zu sichern.

Svenska Dagebladet schreibt, daß, wenn Schweden fortdauernd seine welthistorische Rolle als Vorposten im Norden zum Schutze der germanischen Rasse erfüllen wolle, das Geringere vor dem Größeren weichen müsse.

Die Unruhen in Rußland.

*) **Tiflis,** 17. Sept. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Alle Institutionen in Baku, einschließlich derjenigen der Regierung, sind außer Tätigkeit. Die Hauptnahrungsmittel, deren Preis ungeheuer gestiegen ist, sind in ungenügender Menge vorhanden. Die Bevölkerung leidet Hunger; vollständige Anarchie hält nach wie vor an. Die Stadt ist augenblicklich in zwei feindliche Lager geteilt, dasjenige der Armenier und das der Tartaren. Die Ruhe wird nur aufrechterhalten infolge der zahlreich anwesenden Truppen. Im übrigen wütete der Aufstand fort, täglich werden Verhaftungen vorgenommen und kommt es noch zu Zusammenstößen zwischen Tartaren und Armeniern.

** **Orenburg,** 17. Sept. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Die Arbeiter der Taschkent-Eisenbahn begannen gestern wegen Lohnstreitigkeiten zu streiken. 500 Arbeiter besetzten den Weg zum Bahnhof, vertrieben die Arbeitswilligen, zerstörten die telegraphische Verbindung und versuchten, die Züge an der Weiterfahrt zu hindern. Truppen wurden aufgeboten, um die Ordnung wiederherzustellen.

Kleine Chronik.

! **Trier** 17. Sept. (Drahtber.) In der Raabschen Falschmünzer-Affäre, die bereits 10 Jahre zurückliegt, finden jetzt fortgesetzt Verhaftungen statt. Die Täter gehören teilweise angesehenen Familien an.

§ **Aachen,** 17. Sept. (Tel.) In Kohlscheid wurde ein 11 jähriges Mädchen über die Grenze verschleppt. Bisher war eine Spur des Kindes, das seit acht Tagen verschollen ist, nicht aufzufinden.

Sparsame Hausfrauen sehen nicht allein auf große Ausgiebigkeit eines Kindernährmittels, sondern sie achten auch darauf, daß es die Kinder gut ernährt und gern von denselben genommen wird. Sehr ausgiebig, d. h. billig im Gebrauche ist Kufeke's Kindermehl welches als dünne Suppe — 1 Eßlöffel auf 3/4 Liter Wasser — gegeben wird. Dasselbe ernährt nicht nur die Kinder sehr gut, sondern es verhindert auch nach Möglichkeit das Auftreten von Magen- und Darmkrankheiten.



Statt besonderer Anzeige

Heute Mittag 1 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben unsere treue fürsorgliche Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Grossmutter, die

Ww. Fr. Exsternbrink

Friederike geb. Lünschermann,

nach siebenjährigem mit grosser Geduld getragenem Leiden im eben vollendeten 66 Lebensjahre.

Geisecke, Rheinen, Heisingen, Sölderholz u. Dudenroth, den 16. September 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 19 cr., nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause in Geisecke aus und und 4 Uhr in Schwerte statt. 3175

Ortsgruppe Schwerte
der
Christlich-sozialen Partei.

Am Donnerstag, den 21. September, abends 8½ Uhr, im Saale des Herrn **C. Böhmer:**

Große öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Vortrag des Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Burckhardt-Godesberg über das Thema:

„Liberal, sozialdemokratisch und christlich-sozial"

und über

schwebende Tagesfragen.

—: Nach dem Vortrage **Diskussion.** :—

Jedermann ist freundlichst eingeladen. 3131

Der Vorstand.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine

Rind- u. Schweinemetzgerei

von Mährstraße 3 nach

Wilhelmstrasse 12

und bitte das geehrte Publikum von **Schwerte** und Umgegend, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Achtungsvoll

Adolf Schaefer.

3182



Ashelms

Geschäfts-Tagebuch 1906

der beste Notizkalender
ist erschienen.

Der neue Jahrgang enthält wesentliche Verbesserungen, die Resultate unseres Preisausschreibens. Notizraum pro Tag ½—2 Seiten Schmalfolioformat.

Preis 1,50 M.

Zu beziehen durch

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Buch-, Papier- und Musikalienhandlung
Buchdruckerei.

Verlangen Sie Prospekt kostenfrei.

Für Herbst und Winter.

Weit unter Preis

Nur 75, 85, 95 Pfg.

offeriere ich:

Reinwollene Blousenstoffe Ia. zu **95** Pfg.
(früher 1,50 bis 1,80 M.) das Meter.
Halbwollene Kleiderstoffe (schwere Hauskleider)
zu **75, 85, 95** Pfg. das Meter. 3155

Schwerte, Hüsingstr. 3. **Wilhelm Sasse.**

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 7. September 1905 A. III E 3236 ist dem Baroper Walzwerk, Aktiengesellschaft zu Barop, vorbehaltlich der Rechte Dritter die Genehmigung zur Erweiterung seines Gleisanschlusses erteilt worden.

Ich mache dies gemäß den §§ 17 und 47 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 mit dem Bemerken bekannt, daß die Pläne für die Erweiterungsanlage **vom 21. September bis einschließlich 4. Oktober 1905** bei dem Gemeindevorsteher von Kirchhörde zu jedermanns Einsicht offen liegen.

Einwendungen gegen die Feststellung der Pläne sind innerhalb der vorbezeichneten Frist bei mir schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben.

Nach Ablauf der Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden.

Hörde, den 15. September 1905.

Der kommissarische Landrat.
Busch.

Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 9. Oktober 1905 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher, Schlosser bez. Kunstschmiede und Schreiner im Handwerkskammergebäude **in Dortmund**, Kaiserstraße 78.

Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser- bezw. Kunstschmiede- und Schreinermeister, sowie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen.

Anmeldungen sind bis spätestens 20 September 1905 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise für die Lehrlings-, Gesellen-, Militär und evtl. Meisterverhältnisse an den mitunterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mark für den Kursus.

In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihülfen zum Lebensunterhalte

Geschäftszimmer des Leiters:
Dortmund, Schwanenwall 41.

Die Westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunfterteilung bereit.

Die nächstfolgenden Kurse in den genannten vier Handwerkszweigen beginnen voraussichtlich am 15. Januar 1906.

Dortmund, den 10 August 1905. 2954

Das Kuratorium: Schmieding, Oberbürgermeister, Geheimer Regierungsrat
Der Leiter: Direktor Regling.



Großer Viehverkauf!

Donnerstag, den 21. September,
nachmittags 3½ Uhr,
setze an der **Ruhrfähre** zu **Drüppelingsen**

25 Stück Ia. Kühe, Rinder und Bullen

gegen bar und Kredit zum Verkauf aus.

Lenninghausen b. Langschede. 3181

Rud. Bimberg.

Echte

Frankfurter Knackwürstchen

frisch eingetroffen.

Carl Trog, Schwerte.

— Fernsprecher 32. —

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep
alleinig concess. Fabrikant der
Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider
Socken und Strümpfe.
4 Ehrendiplome, 9 goldene Medaillen
Ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen. Unterschicht gerippt nimmt keinen Schweiss auf, die äussere Schicht gut aufsaugend. **Der Körper bleibt stets trocken.**
Gesetzlich geschützt.
Niederlagen an allen grösseren Plätzen. Broschüre u. Preislisten gratis.



Kaufmann,
welcher gut korrespondiert, für die Abendstunden gesucht.
Anerbietungen erbitte unter A. Z 3178 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

---

2 Schuhmacher

für dauernde Stellung sofort gesucht. 3177

C. W. Böhmer.

Wakulaturpapier
wieder vorrätig.
Buchdruckerei Carl Braus.

Die Garde vom Flügelrad.

Episoden aus dem Dienstleben der Eisenbahn-Beamten.

Von Kurt Hoheneck.

Elegant gebunden 3,50 Mark.

Motto: Ist das die Garde,
Die stets mit Rat und Tat
Bereit ist zu dienen,
Getreu dem Flügelrad!

Carl Braus,
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung,
— **Schwerte.** —

Ich suche **brauchekundige, tüchtige**

Verkäuferinnen

für die Abteilungen:
— **Haushaltwaren — Galanterie — Spielwaren.** —
Offert mit Photographie, Zeugnisabschriften u. Gehalts-Ansprüchen erbeten 3165

Warenhaus Theodor Althoff,
Dortmund.

Halte meine

Buchbinderei

angelegentlichst empfohlen.

Spezialität:
— Moderne Massen-Einbände. —

Carl Braus
Schwerte (Ruhr).

Druck u. Verlag der „Schwerter Zeitung".

Ein durchaus tüchtiger
Bau- u. Möbelschreiner
für sofort nach Köln gesucht. Dauernde Winterarbeit.
Näheres bei Fr. H., Liethgasse 7, I. Etage. 3179

Der
„Zeitungs-Verlag"
Fachblatt für das gesamte Zeitungswesen
Eigentum und Verlag des
Vereins Deutscher Zeitungsverleger
Hannover.

Leitartikel über prinzipielle und praktische Fragen des Zeitungswesens. Aus der Praxis für die Praxis . . . .
Rechtspflege, Maßregelungen usw. . . . . .
Vereinswesen und Versammlungen, Gründungen, Veränderungen, Personalien usw.
Vermischtes . . . . Sprechsaal
Abwehr von Mißbräuchen, Papierkorb-Offerten usw. . .
Stellen-Angebote u. -Gesuche Gewerbl. Anzeigen über Bezugsquellen jeder Art . . . .
Nur Postbestellungen! Vierteljährlich 2,50 Mk. Anzeigen-Zeilenpreis 30 Pfg., bei Stellen-Gesuchen 15 Pfg. . .
Wichtige Lektüre und Auskunftsstelle
für jeden Fachmann, sei er Verleger oder Zeitungsbeamter, Redakteur oder Mitarbeiter . .
Probenummern umsonst.

Schraubspitzen
empfiehlt in schöner Auswahl
Carl Braus.

Aeltere, propere
Haushälterin
auf kleine Besitzung baldigst gesucht. Zu erfr in der Geschäftsstelle der Schw. Ztg. 3180

Unterricht

in **Brandmalerei, Tiefbrand, Oelmalerei, Kerb- und Flachschnitt, moderner Tarso- und Schabe-Arbeit** wird erteilt.
Gefl. Anfragen 3176
Hotel „Zur Post", Schwerte.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 16 Sept. (Tel.) Weizen neuer l. 16,80, II. 15,80, Roggen neuer I. 14,50, II. 13,50, Hafer neuer I. 13,00, II. 12,50 alter 15,00 Mk per 100 kg. Kleie 5,10 Mk. per 50 kg.

Neuß, 16. Sept. (Tel.) Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 48,50 Mk., do. faßweise (ohne Faß) 50,00 Mk. gereinigtes Oel pro 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 109 Mk., in kleineren Partien 113 Mk. Raps I. 22,50, II. 20,70, III. 19,70 M. Aveel I. 21,20, II. 19,70, III. 18,70 M.

Köln, 16. Sept. (Tel.) Fruchtmarkt. Weizen mittel 00,00 bis 00,00, Roggen mittel 00,00 bis 00,00, Hafer, mittel 00,00—00,00, Heu 5,40—6,80, Maschinenstroh (Roggen) 3,80, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,00, Krummstroh 3,50 M.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Julius Humme, Schwerte.

Nr. 219. 37. Jahrgang. Montag, den 18. September 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brand'amour, Simhardt & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 30 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint außer Familienfreund." Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Die evang. Arbeiter-Vereine.

Pfarrer Arndt-Volmarstein, der Schriftführer des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine, veröffentlicht jetzt einen Geschäftsbericht über die Tätigkeit des Gesamtverbandes im letzten Jahre (1. Juli 1904 bis 30. Juni 1905). Ueber die soziale Betätigung der Arbeitervereine verdienen folgende Angaben Beachtung. Vor allem sucht man die wirtschaftlichen Folgen von Tod und Krankheit durch Versicherung abzuschwächen, ein Bestreben, das um so erklärlicher ist, als viele Mitglieder, wie z. B. Handwerker, noch der Wohltaten der Reichsversicherung entbehren. Einzelne Landes- bezw. Provinzialverbände haben eigene Begräbniskassen ins Leben gerufen, die eine Beihülfe von 25 bis 40 Mark im Fall des Ablebens Versicherter und ihrer Gattinnen gewähren. Auch einzelne Vereine haben solche, sowie Krankenkassen ins Leben gerufen. Lebensversicherungen nach Pauschalsätzen für Mitglieder mit großen Gesellschaften abzuschließen, bemühen sich jetzt einzelne größere Vereine. Die Erstellung guter Kleinwohnungen hat eine Reihe Vereine durch Gründung von Baugenossenschaften in die Hand genommen. So hat Flensburg schon 147 Wohnungen für seine Mitglieder gebaut. Auch Altona, Meißen, Zittau, Eibenstock, Sebnitz (mit 31 000 Geviertmetern Bauland) haben diese Bahn beschritten. Durch gemeinsamen Einkauf von Kohlen und Kartoffeln haben viele Vereine ihren Mitgliedern Dienste geleistet. Dresden hat eine „Wirtschaftssparvereinigung" nach dem Rabattmarkensystem gegründet. Auch für allgemeine Spareinrichtungen ist von manchen Vereinen gesorgt. Rechtsbelehrung und Rechtshilfe bieten mehrere Auskunftsstellen. Die Arbeitsvermittlung haben einige Vereine ebenfalls in die Hand genommen, und der Brandenburger Provinzialverband hat für die Niederlausitz neuerdings ein Arbeitersekretariat, verbunden mit Arbeitsnachweis, eröffnet. Auch zur Gewerkschaftsfrage haben viele Vereine im Laufe der letzten Jahre Stellung genommen, indem sie für Schaffung christlicher Gewerkschaften eingetreten sind. Um eine in Fragen der praktischen Sozialpolitik wohl orientierte Schar ins Feld stellen zu können, hat der Verband im Sommer des verflossenen Jahres in Berlin und im letzten Frühjahr in Frankfurt einen wissenschaftlich fundierten Vortragszyklus über die Arbeiterfragen und deren Nachbargebiete halten lassen. Beide waren recht gut besucht. Auch pflichtmäßige Abwehr gegen die Sozialdemokratie und Stärkung des evangelischen Kirchentums, auch Pflege einer geist- und gemütansprechenden Geselligkeit, wie sie die Volksunterhaltungs-Abende, Vorträge und Diskussionen mit eingestreuten sozialpolitischen Erörterungen bieten, betätigen in der Hauptsache die evangelischen Arbeitervereine.

Aus der Partei der Bildung

In der Gemeindevertretung des Ortes Weißensee verhandelte man jüngst über einen Nachtrag zur Waisenordnung. Es sollten vorläufig zwei „Damen" als Waisenpflegerinnen angestellt werden. Bei dieser Gelegenheit entwickelten sich nach einem Berichte der „Post" folgende Erörterungen:

„Warum sollen Damen und nicht Arbeiterfrauen angestellt werden?" forscht ein sozialdemokratischer Gemeinde-Vertreter. „Und wer sind die Damen?"

„Der Herr Pfarrer hat die Damen gewonnen", äußert der Gemeinde-Vorstand ganz harmlos und unschuldsvoll. Nun bricht das sozialdemokratische Unwetter erst recht los: „Was geht denn uns der Pfaff an?! Hier handelt es sich doch nicht nur Beten und Psalmensingen, sondern um eine richtige Aufsicht, daß die Kinder wat ordentliches zu Essen kriejen. Da brauchen wir keene Pfaffen. Da hätten sie lieber unsern sozialdemokratischen Frauenbildungsverein nach Adressen fragen sollen. Der Herr Pfaffe mag in seine Kreise bleiben."

„Lieber Herr X., erwidert der Gemeindevorsteher begütigend, „Sie sollten nicht in diesem Tone von unserem Ortsgeistlichen sprechen. Die Bezeichnung „Pfaffe" ist beleidigend. Es giebt doch in unserer Gemeinde immerhin noch einige Kreise, die kirchlich gesinnt sind und die es verletzt, wenn man so von ihrem Geistlichen redet."

„Beleidigen wollte ick ihm nich. Ick sagte doch auch Herr Pfaffe. Warum soll man 'n Pfaffen nich Pfaffen nennen?!"

„Ich muß mich", fährt der Gemeindevorsteher fort, „an die bestehende Armenorganisation halten und in der spielt der Herr Pfarrer eben seine führende Rolle."

„Und ick bleibe dabei, unser Frauenbildungsverein ist die geeignetere Instanz. Da is von materiellen Dingen die Rede un nich von der Bibel wie in dem Pfarrer seinem Verein."

„Als ein Kollegiumsmitglied bescheiden andeutet, der letztere Verein habe eine Suppenanstalt ins Leben gerufen und seines Wissens habe der sozialdemokratische Frauenbildungsverein praktisch sich in ähnlicher Weise bisher nicht betätigt, bekommt er von sozialdemokratischer Seite die Antwort, daß er beschränkt wäre, wüßten ja alle, für so beschränkt hätte man ihn aber doch nicht gehalten. Er habe für sozialdemokratische Dinge überhaupt kein Verständnis.

Allerhand Hochachtung vor diesen Vertretern der Bildung!

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund**, 16. Sept. (Möhnetalsperre.) Nachdem vor einigen Tagen der Bezirks-Ausschuß dem Ruhrtalsperren-Verein die Genehmigung zur Vornahme der Vorarbeiten für die Möhnetalsperre insbesondere zur Aufstellung der Enteignungspläne erteilt hat, auch der Landeshauptmann der Provinz Westfalen im Talsperren-Gelände wegen der beabsichtigten und notwendig werdenden Verlegung der Möhnestraße anwesend war, scheinen alle in das Projekt eingeweihten Kreise einig zu sein, daß seine Ausführung nicht mehr angezweifelt zu werden braucht. Gegenüber den andern schon ausgeführten Talsperren hat die projektierte Möhnetalsperre den Vorzug der Billigkeit der Herstellung trotz ihrer enormen Größe. Die Möhnetalsperre soll bekanntlich 110 Millionen Kubikmeter Wasser enthalten und braucht nur eine Sperrmauer, welche im oberen Teile höchens 500 Meter lang werden wird, wogegen andere Talsperren, die nur 1 oder etwas mehr Millionen Kubikmeter Wasser enthalten, bereits Sperrmauern von mindestens 200 Meter Länge gebrauchen. Auch der Umstand, daß im Möhnetal 2 Viadukte zur Herstellung von Straßenverbindungen gebaut werden müssen, fällt bei dem außergewöhnlich hohen Wasserquantum kaum ins Gewicht. Die Taxatoren sind gegenwärtig mit dem Abschätzen der Ländereien und Gebäulichkeiten beschäftigt. Die Ortschaften Delecke und Kettlersteich werden, da sie im Bereich des Sperrgebiets liegen, verschwinden und dem rastlos tätigen modernen Geiste zum Opfer fallen.

(!) **Bielefeld**, 16. Sept. (Im Wiederaufnah-

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 46

„Ja, es ist so, wie ich Ihnen sage, Ihr Signalement befindet sich in den Händen sämtlicher Grenzbeamten. Sobald Sie die russische Grenze überschreiten, sind Sie aufs neue ein Gefangener, aber dieses Mal werden Sie niemand finden, der Sie befreit, denn selbst die mächtige Elinor könnte dies nicht noch einmal möglich machen."

Fedor war sehr bleich geworden, dann sagte er kleinlaut: „Vielleicht in einer Verkleidung?"

„Auch diese würde Ihnen jetzt nicht mehr von großem Nutzen sein. Hier lesen Sie selbst diese Anzeige, welche bei allen Grenzbeamten die Runde macht."

Fedor ergriff das Zeitungsblatt; doch entsetzt ließ er es wieder fallen. „Mein Signalement," hauchte er leise.

„Ja, doch lesen Sie, was noch weiter unten folgt."

Fedor nahm das Blatt von neuem auf, seine Augen hafteten erschrocken auf jener Stelle. Ja, das las er ganz deutlich, daß man auf ihn fahnden sollte, er würde wahrscheinlich verkleidet zurückkehren wollen. Eine hohe Belohnung war auf seine Ergreifung gesetzt.

Boris ward es dunkel vor den Augen; so weit war es mit ihm gekommen, er konnte nicht mehr zurückkehren zu ihr. Wie verwünschte er den Moment, in welchem er sich in dieses Komplott eingelassen.

„Nun, mein junger Freund, was sagen Sie nun? War es nicht ein hoher Liebesbeweis von Ihrer Elinor, als sie mich Ihnen nachsandte, damit Sie keine Unbesonnenheiten begehen möchten."

„Ja, aber wie gern wollte ich Elinor wiedersehen!"

„Gewiß, Ihr Wunsch ist ja begreiflich. Hören Sie, was ich Ihnen sage: Bald steht Elinor wieder vor Ihnen, bald sehen Sie sie wieder; doch bis dahin gilt es, alle Besonnenheit und Klugheit aufzubieten."

Boris stützte den Kopf auf die Hand, ihm war das ganze Leben verleidet, nun er hier so einsam in der Fremde war.

Der andere fuhr fort: „Mein Herr, ich stehe zu Ihren Diensten; ich will mich Ihnen anschließen. An meiner Hand sollen Sie in die tiefsten Geheimnisse des Nihilistenbundes eingeweiht werden und diesen fördern helfen. Dann erst bricht der große Tag herein, wenn Elinors Wünsche und Hoffnungen erfüllt sind." Er schwieg und betrachtete Fedor. Mit diesem war eine eigentümliche Veränderung vorgegangen. Eben noch so matt, so abgespannt vor sich hinblickend, schaute sein Auge jetzt hell und klar.

„Gut, ich folge Ihnen, Herr Graf. Sie sollen nicht umsonst meine Tatkraft angerufen haben. Sagen Sie mir, was ich zu tun habe, führen Sie mich ein zu großen Taten, ich will all meinen Geist, meinen Scharfsinn anstrengen, um dem Bunde zu dienen; winkt mir doch ein erhabenes, holdes Ziel!"

„So, junger Mann, sehe ich Sie gern. Also, geben Sie acht. Hier im Hotel braucht niemand zu wissen, daß wir miteinander verkehren; weshalb auch, es sei unser Geheimnis. In zwei Stunden, sobald es anfängt, zu dunkeln, gehen Sie nach dem großen Platz, welcher gleich hier rechts vom Hotel sich befindet. Dort treffen Sie mich an dem Monument, welches inmitten des Platzes steht."

„Gewiß, ich bin pünktlich; doch verzeihen Sie meine Neugierde, wohin wollen Sie mich führen?"

Graf Iglau lächelte überlegen, dann sagte er freundlich: „So gefallen Sie mir, junger Freund, wohlan, hören Sie, ich führe Sie in das Haus der Geweihten."

Boris horchte lauschend, dann, ohne ihm noch irgend welche Aufklärung zu geben, verschwand der Graf, indem er noch einmal eindringlich sagte: „Also in zwei Stunden am Monument!"

* * *

„Exzellenz, der Bote ist soeben angekommen!" Mit dieser Meldung erschien Abdallah, der Mohr des General Michael, in dessen Zimmer.

Letzterer sprang rasch empor, sein Antlitz ward geisterbleich, und er eilte durch das Zimmer dem Vertrauten entgegen.

„Geschwind, führe ihn hierher!" befahl er mit zitternder Stimme. Ja, selbst ihn, den starken Mann, welcher so oft in den verschiedensten Lebenslagen seinen festen Mut gezeigt hatte, ergriff ein eisiger Schauer, als er nun vor dieser Enthüllung stand.

Sein Vertrauter trat, finster vor sich hinblickend, ein, ihm folgte jener Befehlshaber, den wir aus dem einsamen Schlosse bereits kennen.

„Nun, wie steht es?" fragte der General ungeduldig, indem er der Gewohnheit gemäß die langen Spitzen seines Schnurrbartes drehte.

„Exzellenz, es steht schlecht!"

„Was, schlecht? Donner und Teufel, es kann, es darf nicht sein!" polterte der General.

Der junge Offizier schwankte wie ein Rohr, das vom Winde heftig bewegt wird, er hob die Augen zu dem vertrauten Sekretär des Fürsten empor, doch dieser schien die Angst nicht zu bemerken, die sich auf dem Angesicht jenes abspiegelte.

„Nun, bei Gott, erhalte ich keine Antwort? Was ist? Soll ich ewig fragen?"

„Exzellenz, ein ganz besonderer Umstand machte uns unmöglich . . ."

„Ach was, wenn ich befehle, so gibt es keine Unmöglichkeiten; doch was ist geschehen?"

„Einer meiner Leute hat aus Zufall eine Mine zur Explosion gebracht, das ganze Schloß ist hierdurch zu einem Trümmerhaufen geworden."

„Ach, ach!" erwiderte der General. Er war so niedergeschmettert, daß er sogleich nicht weiterreden konnte; doch dann entfuhr ein wilder Fluch seinen Lippen: „Was geschah mit dem Uebeltäter, dem Schuft?"

„Er büßte seine Tat mit dem Leben. Selbst wir anderen konnten uns nur mit Mühe und Not retten."

„So hat er seine gerechte Strafe erhalten. Doch nun zu Ihnen, haben Sie den wichtigen Fund gemacht? Das Dokument und die Kostbarkeiten müssen ja dort versteckt sein."

Der Offizier schüttelte das Haupt und sprach: „Nein, ich konnte nichts entdecken; gerade, als wir den Keller untersuchen wollten, ging die Mine los."

„Wer bewohnt jetzt das Schloß?"

„Niemand außer einem alten Diener!" erwiderte, niedergeschlagen durch den Zorn seines Vorgesetzten, der Offizier.

„So, so, hm! Was ist da aber zu machen? Ich muß das Dokument ja haben." Der General lief bei diesen Worten aufgebracht im Gemache auf und nieder.

Eine Weile herrschte Totenstille in demselben, dann fuhr der General wie ein angeschossener Eber auf den jungen Mann los, indem er ausrief: „Und wo befindet sich jener alte Diener? Brachten Sie ihn nicht mit?"

„Nein, hiervon stand nichts in meiner Instruktion!" erwiderte der Soldat.

122,20

me verfahren) wurde von der hiesigen Strafkammer der Kaufman Friedrich Redecker, den dasselbe Gericht im Mai vorigen Jahres zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt hatte, freigesprochen. Redecker sollte den hiesigen Polizeikommissar Schroeder zum Meineide zu verleiten versucht haben. Das Reichsgericht hatte seine Revision gegen das Urteil verworfen, später aber gab das hiesige Landgericht einem Antrage auf Wiederaufnahme des Verfahrens statt, da inzwischen Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Kommissars Schroeder entstanden waren, auf dessen Zeugnis das Urteil sich hauptsächlich gestützt hatte. In der Wiederaufnahmeverhandlung fanden diese Zweifel durch das Gutachten dreier Sachverständigen ihre volle Bestätigung, und Redecker wurde infolgedessen kostenlos freigesprochen. Glücklicherweise hatte er die Zuchthausstrafe noch nicht angetreten; er war gegen hohe Kaution auf freien Fuß gesetzt worden.

Moderne Gladiatoren.

Ueber die scheußlichen Boxkämpfe erhalten wir aus Newyork folgende Schilderung:

Jimmy Britt, der „Stolz Amerikas", ist gefallen. Der Däne Nelson hat ihn in dem heute beendigten großen Preisboxen so gründlich erledigt, daß er einige Zeit gebrauchen wird, um seinen zerhauenen äußeren Menschen einigermaßen wieder instand zu setzen. Doch hat er den Trost, daß sein Gegner nicht viel besser aussieht als er selbst. Gegen 10 000 Personen sahen dem Kampf zu, der bis zur 17. Runde noch ganz unentschieden war, bis es dem Dänen durch sein überlegenes Gewicht gelang, den leichteren Jimmy Britt, wie der unparteiische Richter sich ausdrückte, „schlafen zu legen". An Eintrittsgeldern wurden 140 000 Mark vereinnahmt, von denen Nelson 50 000 und Britt 35 000 erhält. In ganz Amerika verfolgte man die Entwickelung des „nationalen Ereignisses" mit fieberhaftem Interesse. In Newyork waren die Zeitungsgebäude von dichtgedrängten Menschenmengen umlagert, die auf die „Kampfbulletins" warteten, die alle paar Minuten in Riesenbuchstaben allgemein sichtbar veröffentlicht wurden. Die nationale Sympathie war natürlich mit Jimmy, dem amerikanischen Champion, den sein Sieg über Jabez White auf den Höhepunkt der Volksgunst gehoben hatte. Nelson verdankt den Sieg, wie schon bemerkt, seinem größeren Stehvermögens, das ihn befähigt, nachdem er selbst fürchterliche Schläge empfangen hat, langsam und sicher einen so gewaltigen Stoß zu führen, daß kein Gegner standhalten kann. Was persönlichen Mut anbetrifft, so hatte jeder der beiden Kämpfer genug, um ein ganzes Regiment Japaner zu versorgen. Britt war so bedeutend schneller als der Däne, daß dieser während des ganzen Kampfes zwei Schläge auf jeden erhielt, den er selbst führte. Aber ohne sich darum zu kümmern, wie hart und wie oft er getroffen wurde, ließ Nelson seine furchtbaren Schmiedehammerschläge unfehlbar auf seinen Gegner niederfallen. Nelson schlägt, schlägt und schlägt, während er selbst die fürchterlichsten Stöße empfängt, im gleichen Takt weiter, bis der Gegner hilflos fällt. In der 15. Runde war Nelson zum ersten Mal in seiner Laufbahn gezwungen, einen Augenblick vor den Angriffen seines Gegners zurückzuweichen. Britt traf ihn zugleich mit der einen Faust so schwer zwischen die Rippen und mit der anderen gege das Kinn, daß er einen Augenblick lang völlig überwältigt schien. Stürmische Hochrufe lohnten den jungen amerikanischen Champion, dem der Sieg bereits sicher schien. Doch der Däne kümmerte sich so wenig um die Hochrufe auf Britt, wie um die mißbilligenden Zurufe, die ihm selbst galten. Im Augenblick raffte er sich zusammen und fiel mit fürchterlicher Wut gegen den Britt aus. Noch immer war Britt der Angreifer, bis zur Schlußrunde, in der sich das Blatt wenden sollte. Britt hatte Nelson mit schnell aufeinanderfolgenden Kopf- und Leibstößen vor sich hergetrieben, als es dem Dänen gelang, mit der linken Faust einen fürchterlichen Schlag gegen Britts Kinnlade zu führen. Britt taumelte, kaum noch fähig, sich auf den Füßen zu halten. Diesen Augenblick nützte Nelson aus. Sofort folgte mit der Rechten ein zweiter Schlag gegen Britts Kinnlade, der diesen niederwarf wie ein Stück Holz. Hilf- und regungslos, kaum noch seiner Sinne mächtig, und außer Stande, sich zu erheben, lag der junge Amerikaner da, und der größte Preisboxkampf der letzten Jahre war beendet.

Vermischtes.

† **(Sie haben Ferngläser und sehen nicht.")** Der „Figaro"-Redakteur Jules Huret, der in Spanien die Sonnenfinsternis beobachtet hat, erzählt eine recht heitere Geschichte. „Das himmlische Schauspiel", schreibt er, „das war vorüber und ich schlängelte mich langsam an einige Astronomen heran, die alle Phasen der Naturerscheinung genau registriert hatten. Ohne an die wissenschaftlichen Resultate zu denken, die sie auf Grund ihrer Experimente zu erzielen hofften, fragte ich sie höflich und bescheiden nach ihren persönlichen Eindrücken. „Wir haben nichts gesehen!" erklärten sie fast einstimmig. — „Sie haben nichts gesehen?" — „Wie sollten wir auch!" fuhren sie fort. Und dann begannen sie zu erzählen: Der eine durfte seine Uhr nicht aus dem Auge lassen; der andere hatte mit dem Phonographen zu tun, die zur bestimmten Sekunde die Signale hinausschreien mußten; andere wieder hatten in einer genau festgesetzten Anzahl von Sekunden die photographischen Apparate zu bedienen usw. Jeder hatte so seine engbegrenzte Aufgabe „auf Erden", und wenn sie sich den kleinsten Blick zum Himmel geleistet hätten, hätten sie leicht eine ganze Anzahl von wissenschaftlichen Operationen heillos verpfuschen können . . . Die Gelehrten, die in eifriger Arbeit einen ganzen Monat verbracht hatten, um alles für den großen Tag vorzubereiten, die 1500 Kilometer und mehr zurückgelegt hatten, um dem Naturereignis beizuwohnen, sind also die einzigen, die von der eigentlichen Verfinsterung nichts gesehen haben dürften. Und ein junger Astronom sagte recht traurig zu mir: „Verfinsterungen, sehen Sie, kennen wir nur dem Namen nach, aber nicht vom Sehen." — „Sie haben Ferngläser und sehen nicht!" hätte die Schrift gesagt.

(Wie die persische Nationalhymne enstand.) Muzaffer-ed-Din, der König der Könige, befand sich letzthin als Gast des Kaisers Nikolaus in Petersburg. Beim Empang wurde, wie es Brauch ist, auch eine Ehrenkompagnie aufgestellt, die den Schainschah in den feierlichen Akkorden der persischen Nationalhymne begrüßte. Von den Anwesenden dürften jedenfalls viele dieses Musikstück zum ersten Male gehört und sich über seinen ganz europäischen Stil gewundert haben. Die persische Nationalhymne ist in der Tat europäischen Ursprungs. Im Jahre 1869 bat der Vater und Vorgänger des jetzigen Schahs Schah Nassr-ed-Din, dem damaligen Kriegsminister des Kaisers Napolon III. Marschall Niel, ihm einen Regimentskapellmeister zu schicken, der im Stande wäre, ihm eine Militärmusik nach französischem Muster einzurichten. Also geschah es, und die Wahl des Marschalls fiel auf einen gewissen Herrn A. Lemaire, der denn auch nach Persien ging und den Erwartungen entsprach. Als Nassr-ed-Din sich eines Tages entschlossen hatte, eine Rundfahrt an die Höfe Europas anzutreten, fiel ihm am Abend vor seiner Abreise ein, daß ihm ein zu standesgemäßem Auftreten unentbehrliches Requisit seiner königlichen Würde noch fehlte, eine Nationalhymne. Kurzerhand rief er den wackeren Lemaire vor sein Angesicht und befahl ihm, bis zum nächsten Morgen diesem Mangel abzuhelfen. Und Lemaire empfing den Befehl ohne mit der Wimper zu zucken, und machte sich sogleich an seine Ausführung. Zunächst setzte er sich hin und komponierte die allerhöchst gewünschte Hymne. Dann ließ er seine Kapelle kommen und übte die Komposition die ganze Nacht hindurch mit ihr ein. Und am Morgen konnte er den Schah mit ihren Klängen erfreuen, — die persische Nationalhymne war geboren. Ob sie gerade ein Kunstwerk ersten Ranges geworden ist, wollen wir hier ununtersucht lassen. Ihren Schöpfer aber befestigte sie jedenfalls in der Gunst des Schahs. Und dessen Nachfolger Muzaffer-ed-Din hat sich dem Franzosen stets als ein nicht weniger gnädiger Herr erwiesen, — heute ist Monsieur Lemaire Oberinspektor aller persischen Militärkapellen mit Titel und Rang eines Generals, und sein goldgestickter Waffenrock erstrahlt im regenbogenfarbigen Glanze eines halben Dutzend exotischer Ordenssterne.

Wetterbericht der Deutsch. Seewarte.

19. September: Kühler, bedeckt, Regenfälle, windig.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerte.

Bekanntmachung.

Nach Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 8. Juli ds. Js. (R.-G.-Bl. S. 591) hat der Bundesrat auf Grund der §§ 141 und 144 des Invalidenversicherungsgesetzes angeordnet, daß vom 1. Oktober d. Js. ab alle Marken für die Invalidenversicherung alsbald nach der Einklebung entwertet werden müssen. Zugleich ist auf Grund des § 132 Abs. 1 a. a. O. ein neues Formular für Quittungskarten festgesetzt, das vom gleichen Zeitpunkt ab ausschließlich ausgegeben werden wird.

Die Entwertung der Marken darf gemäß Vorschrift — Ziffer 6 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 9. November 1899 — nur in der Weise erfolgen, daß auf den einzelnen Marken handschriftlich oder durch Stempel der Entwertungstag in Ziffern, z. B. für den 1. Oktober 19 5, „1. 10. 05" deutlich angegeben wird. Zur Entwertung ist Tinte oder ein ähnlicher festhaltender Farbstoff zu verwenden.

Arnsberg, den 14. August 1905.

Der Regierungspräsident.
J. V. gez. Spude.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Aplerbeck, den 6. September 1905.

Die Polizei-Verwaltung.
Leonhard, Amtmann.

Die Hufbeschlag-Lehrschmiede zu Dortmund

eröffnet den

— 7. Kursus an der Lehrschmiede —

am **2. Oktober 1905,** vormittags 11½ Uhr, in den Räumen der landwirtschaftlichen Winterschule Dortmund, Sonnenstraße 100.

Die Prüfung, die zur selbständigen Ausübung des Hufbeschlag-Schmiedehandwerks gemäß Gesetz vom 18. Juni 1884 berechtigt, wird am 28. Dezember 1905 stattfinden.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die Adresse: Landwirtschaftliche Winterschule zu Dortmund.

Den Anmeldungen ist beizufügen:
1. Der Nachweis über mindestens dreijährige Tätigkeit im Schmiedehandwerk.
2. ein polizeiliches Führungsattest.
3. 25 Mark Gebühren für den Kursus.

Dortmund, den 25. August 1905. 2962

Der Vorstand der landwirtschaftlichen Winterschule.
Rynsch, Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Der Königlichen Eisenbahn-Direktion Elberfeld haben wir auf ihren Antrag die Vornahme der ausführlichen Vorarbeiten für die Eisenbahn von Iserlohn nach Schwerte auf fremden Grundstücken der Kreise Iserlohn und Hörde gemäß § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 vorbehaltlich der zu leistenden Entschädigungen gestattet.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, machen wir zugleich darauf aufmerksam, daß — abgesehen von den Fällen des § 274 des Strafgesetzbuches — nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft wird, wer unbefugt Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen und dergleichen fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht.

Arnsberg, den 21. August 1905.

E. 1140. **Der Vorsitzende des Bezirks-Ausschusses.**

Staatlich beaufsichtigt

wird die Margarinefabrikation und deshalb hat das konsumierende Publikum auch die absolute Gewähr, dass die beliebte Delikatess-Margarine

„Solo in Carton"

ein appetitliches, reines und wohlschmeckendes Produkt ist, das in den weitesten Kreisen als vorzügliches Volksnahrungsmittel anerkannt und geschätzt wird.

Man fordere jedoch ausdrücklich Solo in Carton und achte auf das auf jedem Paket befindliche Garantiedatum nebst Siegelverschluss!

Ueberall erhältlich!

Krewel's Sanguinalpillen

Preis per Flacon Rm. 2.00

Tausendfach erprobt als hervorragend durch schnelle u. nachhaltige Wirkung bei

Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden und Schwächezuständen.

Wenn in einer Apotheke nicht erhältlich, wird Zusendung besorgt durch die

Chemische Fabrik Krewel & Co. G. m. b. H., Köln a. Rh

Bestandteile: Natürliche Blutsalze 45, Pept. Muskelalbumin 44, Haemoglobin 10

Hochzeits-Einladungen ∴ ∴ ∴
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, **Schwerte.**

Schirme!
Größte Auswahl, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell
3045 und billig besorgt.
Friedrich Reineke,
Hüsingstraße 14.

3 bis 5 Zimmer,
Waschküche, Bleiche, Boden, per 1. Oktober zu vermieten. 3106
Kuhstraße 28.

In meinem neuerbauten Hause
Hüsingstraße 23
ist die
I. Etage,
abgeschlossen, bestehend aus 5 Räumen zum 1. Oktober oder später zu vermieten. 3168
Bernhard Feit.

Mehrere große Posten in
neuen
Goldwaren, Schmucksachen
und
Uhren,
insbesondere
goldene Damen-Uhren
und
goldene Herren-Uhren
die verpfändet waren und auf den
Pfänder-versteigerungen
keinen Absatz gefunden haben, werden
weit unter Preis
verkauft.
A. Eick & Comp.
Leihanstalt u. Kaufhaus,
Dortmund,
Nikolaistr. 5 Ballenstr. 36-38
beim Bezirkskommando.

Echtes
Pergament-Papier
unter Garantie für Einmachzwecke geeignet.
Carl Braus, Buch- und Papierhandlung.